

www.lutmis.at



UM GOTTES WILLEN: VERLORENE RETTEN

→ Seite 3

**MALAWI: So kümmert man sich
um die christlichen Lehrer**

→ Seite 9

**TAIWAN-Pioniermission:
Der HERR schenkt offene Türen**

→ Seite 12



Liebe Leserin, lieber Leser!

Eine betagte Dame kam vor einigen Jahren mit einem größeren Holzkreuz zum Gottesdienst in unsere kleine Gemeinde. Sie wollte dieses Kreuz herschenken; irgendwie konnte sie den Anblick des Gekreuzigten nicht ertragen. Der Künstler hatte es sehr gut verstanden, das schmerzvolle Leiden des geschundenen Jesu in dessen Gesichtszügen auszudrücken.

Haben wir kürzlich die Passionszeit mit der gesamten Leidensgeschichte Jesu betrachtet, fällt uns auf, wie fürsorglich Jesus mit seinen Jüngern umgeht. Er bereitet sie auf alles vor, was geschehen wird. Jesus betet für seine Nachfolger zum Vater und befiehlt sie seiner Gnade und Barmherzigkeit an (Johannesevangelium, Kap. 17). Herrschten bei seinen Vertrauten damals Fassungslosigkeit und Trauer, so regiert heute oftmals Unverständnis bei vielen Menschen, weil ihnen das Wort Gottes fremd geworden ist. Jesus hat dieses Leiden auf sich genommen, um die Sünde der Menschen, die ihm vertrauen und nachfolgen, zu sühnen. Durch sein Leiden und Sterben sind wir versöhnt mit Gott. Er allein hat uns den Weg zum Vater frei gemacht.

Im Gebet bringen wir die LUTMIS-Projekte vor Gott; im Wissen, dass sein Segen auf dem wichtigen missionarischen Dienst ruht. Mit unseren Gaben können viele wichtige Projekte verwirklicht werden. Allen Gebern und Betern herzlichen Dank! Viel ist zu tun in dieser Welt, in der alles aus dem Ruder zu laufen scheint.

*Bittend dürfen wir zu Jesus flehen,
den Verirrten nachzugehen.
Um Kraft und Stärke ihn bitten
für die, die Schreckliches gelitten.
In seinen offenen Liebesarmen
Barmherzigkeit und Trost erfahren.
Für alle Menschen um uns her
schenk deine Gnad' und Segen, Herr! – Amen.*

So grüße ich Sie, liebe Leser des Weitblicks aus Gaming mit nachösterlichem Halleluja, der Herr ist auferstanden!

Ihre Dagmar Oberegger

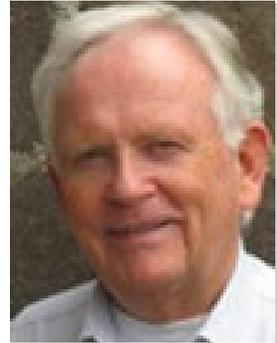
Titelbild:

Die Betreuung und Hilfe für christliche Lehrer in MALAWI geschieht auch durch regionale Koordinatoren und Konferenzen.

Das Foto zeigt Teilnehmer der Konferenz im Norden am Malawi-See.

Genauerer ist nachzulesen ab Seite 9.

Unter dem Wort



Um Gottes Willen: Verlorene retten!

Predigt von Pfarrer Dr. Klaus Eickhoff im Gottesdienst zum Abschluss der LUTMIS-Freizeit am 17. Mai 2015 in der Evangelischen Kirche in Gosau/OÖ.

„Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

Johannes-Evangelium 3,16

1. Menschen werden das ewige Leben haben!

Was ist schöner, größer, herrlicher, beglückender, als in einem sterblichen Leibe zu wohnen und doch – das ewige Leben zu haben; auf einem Planeten zu leben, der seiner Auflösung entgegenzittert, und dabei der eigenen Auferstehung entgegenzusehen.

Es gibt nicht Schöneres, nichts Herrlicheres, nichts Beglückenderes: Geborgenheit in der Weite des Universums. Und das bekommst du geschenkt. Kostenlos. Gratis. Überfließendes Glück!

Da stehen seine Leute und staunen: *Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.* Die sind außer sich, fassungslos vor Begeisterung. Was ist das für ein Gott, bei dem man sich das Teuerste nicht kaufen, nicht erarbeiten oder verdienen muss?

Bei mir werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

Kein Seelenstress, keine frommen Klimmzüge, keine religiöse Quälerei. Was ist das für ein Gott, vor dem ich nicht weglaufen muss, wenn mich meine Schuld verklagt, dem ich in die Arme laufen darf, wenn mir angst und bange ist wegen der Abgründe meines Lebens, bange um meine ewige Seligkeit.



Ein tiefes Aufatmen geht durch dieses Gotteswort: Menschen werden das ewige Leben haben! Was ist schöner, größer, herrlicher, beglückender?

Das alles vor dem taumelschweren Hintergrund: Es gibt auch Menschen, die werden verloren gehen.

Aber hört die Ansage der unverbrüchlichen Liebe, des unzerstörbaren Glücks:

So liebte Gott die Welt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, eben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Eben nicht! Er hat die Welt geliebt! Die Welt – weißt du wer das ist?

Du bist es – und ich bin es auch. So sehr geliebt, dass er lieber seinen Sohn gab, als das er zulassen würde, dass wir verlorengehen.

Wo in der Welt willst du das finden?

Bei den Hindus gibt es tolle Leute, aber das findest du da nicht. Bei den Muslims? – Da gibt es tolle Leute, aber die Liebe Jesu, die dir den Himmel schenkt, findest du da nicht. Bei den Buddhisten? – Da findest du das nicht.

Aber wenn du zum Kreuz gehst nach Golgatha, da erfährst du Liebe um Liebe, Gnade um Gnade. Alles, was dich an Schuld erdrückt – er liebt es dir weg. Alles, was dich an Unreinheit quält – er liebt es dir weg. Alles, was dir die Schamröte ins Gesicht treibt, wenn du nur daran denkst – er liebt es dir weg.

„So liebte Gott die Welt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab!“

Du bist dem ewigen Gott seinen Christus wert, so sehr bist du geliebt. Damit wir das ewige Leben haben.

Vielleicht stehst du da und denkst: „Das kann nicht sein. Wenn du wüsstest, wie viel Dunkelheit in meiner Seele wohnt. Wenn du wüsstest, was ich mir in meinem Leben an Schuld geleistet habe – und dann vom heiligen Gott geliebt? Das kann nicht sein! Er aber bestürmt hier in diesem Moment deine Angst, bestürmt deinen Zweifel, deine Verzagttheit, deinen Kleinglauben.“

Und wer es wagst, sich auf ihn einzulassen, trotz allem, was gegen ihn spricht, trotz allem, was ihn verklagt, steht einst vor dem Gekreuzigten und Auferstandenen, vor dem König aller Könige – hingerissen von seiner Schönheit, von seinem Glanz, von seiner Treue, von seiner Wahrheit. Dann stehst du da in der Ewigkeit und sagst: Ja, es ist wahr. Ich hätte es fast nicht geglaubt, aber es ist wahr.

Menschen werden das ewige Leben haben, weil sie Jesus haben!
Die, die an ihm hängen, sie werden das ewige Leben haben.

Aber nun auch das andere:

2. Menschen werden verloren gehen

Das ist das Schlimmste, das mir passieren kann. Das ist das Schlimmste, das dir passieren kann. Verlorengehen. Ewig in kalter Einsamkeit, nie mehr geborgen, nie mehr umarmt, nie mehr geliebt. Es wäre besser, wir wären nie geboren, wir hätten nie gelebt.

Nie mehr geliebt, das nämlich ist die Hölle.

Johannes ist zehn Jahre alt. Nach der Kinderstunde kommt er zu mir. Er kämpft mit den Tränen: „Was soll ich nur machen? Mein Vater glaubt nicht an JESUS.“

Ich schaue in ein verzweifertes Kindergesicht. Da stemmt sich ein Kind gegen die Gottlosigkeit, gegen die Selbstzerstörung des Vaters.

Unglaube dem ewigen Gott gegenüber ist ja keine Ansichtssache.

Unglaube ist die Haltung, die Gott ins Angesicht widersteht: „Ich traue dir nicht. Ich traue nicht deinem Wort, ich traue nicht deiner Liebe, nicht deiner Barmherzigkeit und nicht deiner Treue. Ich traue auch deinen Weisungen nicht. Ich traue dir nicht einmal zu, dass es dich gibt. Sonne, Mond und Sterne, die haben sich alle selber gemacht.“

Luther sagt: Unglaube ist die größte Sünde, die es gibt, denn sie behauptet, dass Gott ein Lügner ist. Wenn Gott spricht, und einer glaubt ihm nicht, der behauptet vor

aller Welt: Gott ist ein Lügner. Das lässt er sich nicht bieten. Gott ist kein abgebrochener Gartenzwerg, der sich das gefallen lässt.

Was tut er?

Er tut das Schrecklichste, was er Gottlosen antun kann: ER tut NICHTS!
Er lässt die Gesellschaft der Gottlosen einfach gewähren.
Die machen sich schon selbst kaputt. Da muss der Ewige gar nicht nachhelfen.

Die Sowjets und Nazis: Er hat sie an sich selber dahingegeben. So sind sie an sich selber zugrunde gegangen.

Wie sieht es gegenwärtig aus?

Sie müssen nur in die Familien gehen, wo kleine Kinder sich selbst überlassen stundenlang vor der Glotze sitzend Grausamkeit an Grausamkeit in ihre zarte Seele trinken und so zu inneren Krüppeln verkommen. Ich habe kürzlich gelesen: Wer in unserer westlichen Welt 13 Jahre alt geworden ist, hat etwa 50.000 Gewaltszenen gesehen.

Das geht doch irgendwo hin.

Das geht in die Seelen, stumpft sie ab und macht sie bereit zur realen Gewalt. Das ist die blanke Gottlosigkeit.

Es gibt auch Religiosität in diesem Land, sie hat in vielen Fällen mit dem lebendigen Gott und seinem Christus nichts zu tun. Statt angstfreiem Glauben, ängstlicher Aberglaube.

Und nun steht da vor mir das Kind: „Was soll ich machen? Mein Vater glaubt nicht an Jesus.“ Es stemmt sich verzweifelt – gegen die Gottlosigkeit des Vaters. *Und damit gegen die Gottlosigkeit der ganzen Welt.*

Es will und kann nicht ertragen, dass der eigene Vater einmal verloren geht. – Warum kann der Zehnjährige das nicht ertragen?

WEIL ER JESUS GLAUBT, DASS WIR MENSCHEN OHNE JESUS VERLOREN SIND UND WEIL ER SEINEN GOTTLOSEN VATER LIEB HAT. ER DARF DOCH NICHT IN EIN EWIGES VERDERBEN STOLPERN!

Weil er den Vater liebt, stemmt er sich in großer Verzweiflung gegen die Gottlosigkeit des Geliebten, sucht sterbenselend Hilfe bei einem Pfarrer. Sein bestes Spielzeug würde er geben, wenn der Vater dadurch zum Glauben käme und gerettet würde. Das Herz eines Kindes ist bekümmert. Ob der Bursche ahnt, dass sein kleines Herz damit im großen Herzschlag der Ewigkeit schlägt? Ob er das wohl ahnt?

Blick auf die Evangelische Kirche in Gosau



Das ist der Herzschlag der Ewigkeit: Verlorene müssen gerettet werden!

Warum ist Jesus ans Kreuz gegangen? Weil er den Vater von Johannes liebt hat. Alle Väter der Welt, er hat sie lieb, alle Mütter, alle Kinder und alle anderen auch. Das ist der Herzschlag der Ewigkeit. *So hat Gott der Welt seine Liebe gezeigt!*

Und der Herzschlag der Ewigkeit bewegt nun das Herz eines kleinen Kindes: „Mein Vater glaubt nicht an Jesus.“ Er liebt den Vater und hat Angst, dass der Geliebte in die Hölle kommt. In der Brust dieses kleinen Burschen schlägt der Herzschlag der großen Ewigkeit.

Jesus ist umhergewandert und hat die Menschen mit den Liebeserklärungen des Ewigen überschüttet. Warum denn?

Um die Gottlosen aus der Hölle heraus zu lieben.

3. Was werdet ihr nur machen?

Versammelt Euch, haltet Rat und lasst Euch senden

Bevor er zurück in die Ewigkeit ging, hat Jesus seine Jünger um sich versammelt:

„Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubt und getauft wird, der wird gerettet werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Die Zeichen aber, die folgen werden denen, die da glauben, sind diese: in meinem Namen werden sie böse Geister austreiben, in neuen Zungen reden, Schlangen mit den Händen hochheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird's ihnen nicht schaden; auf Kranke werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden“ (Mk 16,15-18).

Als missionierende Gemeinde werden wir solche Zeichen auch erleben. Sonst nicht!

Wir stehen in der Nachfolge Jesu. Der hatte nur *ein* Ziel: Suchen und retten, was verloren ist (Lk 19,10). Dem war in seinem irdischen Leben alles unterstellt: Wachen und Schlafen, Beten und Arbeiten, Predigen und Heilen, Lehren und Seelsorge treiben. Alles stand unter dem einen Vorzeichen.

Um Gottes willen Verlorene retten!

Wisst Ihr, dass man dadurch zu einer verschworenen Gemeinschaft wird, wenn man gemeinsam an diese Aufgabe gestellt ist. Die missionarische Nächstenliebe schweißt zusammen. Und die, die noch draußen sind, haben den Segen davon, nämlich das ewige Leben.

Die einzige Gemeinschaft der Welt, die aus eigener Gnaden- und Glaubenserfahrung von der Rechtfertigung des Gottlosen weiß, ist die Gemeinde Jesu. Wie soll „der Gottlose“ aber von der Gnade hören und Glauben empfangen, wenn die Gemeinde ihm gegenüber verstummt (Röm 10,13-17)?

Die Gemeinde nach dem Neuen Testament ist eine Missionsstation! Bei uns ist sie ein Schlafsaal geworden.

Das ist die Berufung einer jeden Gemeinde in ihrem Ort: eine Missionsstation zu sein. Die Gemeinde sammelt sich *u m d e r S e n d u n g w i l l e n*. Indem sie sich senden lässt, spiegelt sie die Retterliebe Gottes wider.

Das ist Jesu heiliger Wille, *uns* zurückzugewinnen in die Arbeit für seine ewige Ernte. Wir können nicht so harmlos weitermachen wie bisher. Wir wollen uns zusammensetzen, einen Schlachtplan entwerfen, einen Schlachtplan der Liebe zu Jesus und den Menschen, um *die* zu retten, die Jesus noch nicht kennen. Das ist doch eine herzerreißende Not!

Hier handelt es sich um unser Kinder und Enkelkinder und Urenkel, um all die, die nach uns kommen. Ja, wir wollen aufstehen, uns zusammentun, uns beraten, dabei sein bei der größten und schönsten und sinnvollsten Aufgabe dieser Welt: Um Gottes willen, Verlorene zu retten!

Bitte, nach dieser Predigt könnt ihr nicht zur Tagesordnung übergehen.

Setzt Euch zusammen. Beratet solange, bis ihr wisst, wie Ihr Menschen gewinnt für das Himmelreich.

Ihr werdet es erleben. Da werden Ströme lebendigen Wassers fließen.

Ihr werdet es erleben. — Amen

MALAWI-Mission: So kümmert man sich um die vielen christlichen Lehrer

In der letzten WEITBLICK-Ausgabe haben wir über das LUTMIS-Projekt MALAWI berichtet, dass das Lehrerehepaar im „Ruhestand“ Reinhard und Birgit Fahl für mehr als 500 junge christliche Lehrer die Verantwortung übernommen hat: Sie helfen beim Start der Lehrtätigkeit, ermutigen, geben praktische Hilfe, stärken den Glauben und müssen dabei besonders achtgeben, dass nicht einzelne Junglehrer in diesen tristen Umständen untergehen. Es steht 1:250, hatten wir berichtet!



Da stellt sich dem unbefangenen Leser natürlich gleich die Frage, ob Reinhard und Birgit nicht auch ebenso überfordert sind wie viele der Junglehrer, die Schulklassen mit bis zu 200 Schülern unterrichten, und haben diesbezüglich gleich nachgefragt.

Die Antwort von Birgit und Reinhard kam prompt:

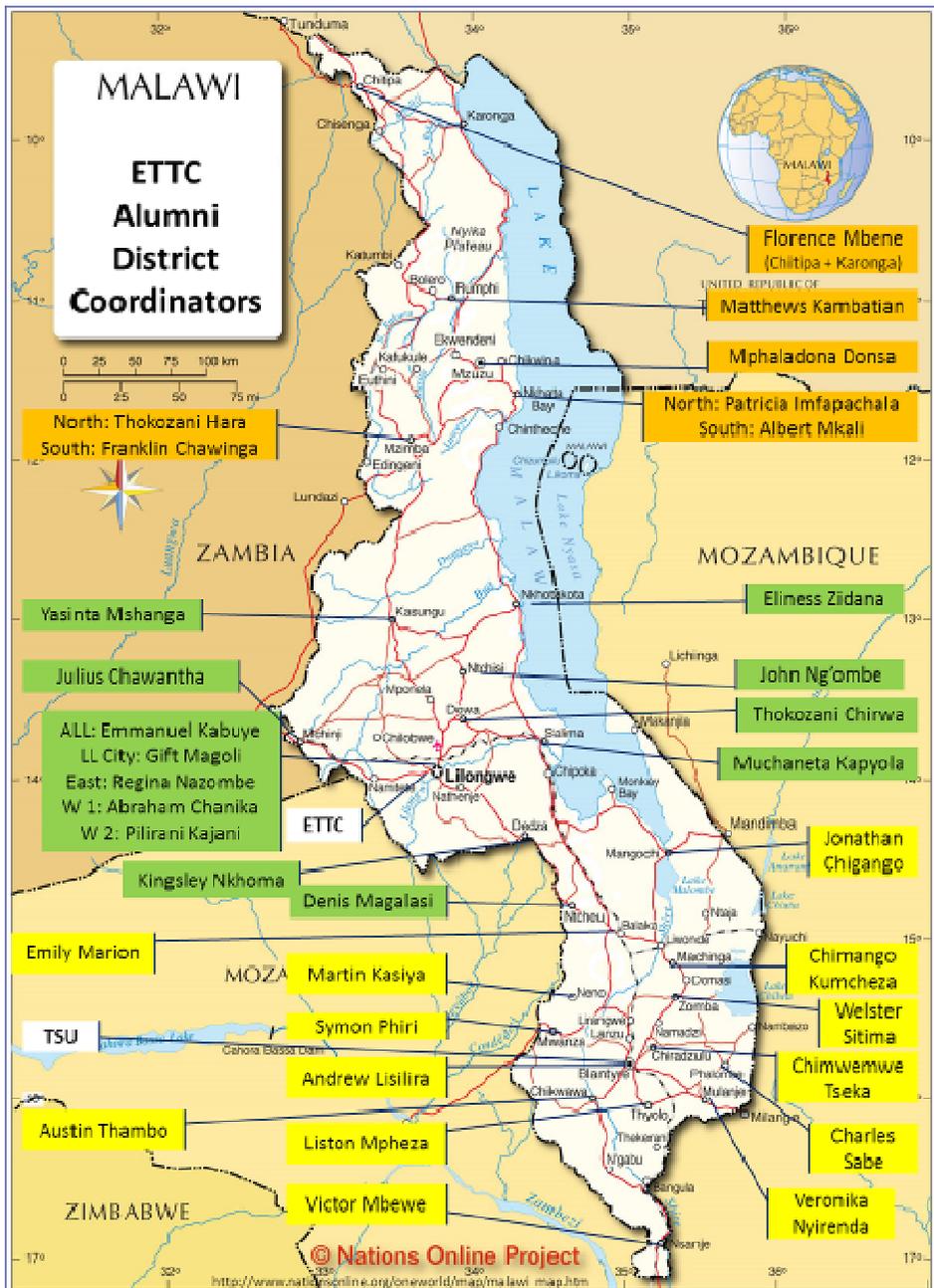
»Lieber Johann, Danke für das Interesse und diese Frage!

Wie wir uns um so viele kümmern? – Dazu dient das landesweite Netz von Distrikt-Koordinatoren, das im Februar 2013 von den Lehrern selbst bei unserer ersten Konferenz vorgeschlagen wurde und das wir dann einfach sofort umgesetzt haben: In jedem der 28 Distrikts (Bezirke) von Malawi gibt es inzwischen einen Distrikt-Koordinator; selten sind es auch zwei Koordinatoren. Das sind ebenfalls ETTC-Abgänger, die als Lehrer arbeiten und freiwillig Verantwortung für ihre ETTC-Lehrer-Kollegen in ihrem Distrikt übernehmen. Er/Sie ruft sie an, lädt zu Treffen ein, bei denen sie einander erst einmal kennen lernen (immerhin gibt es ja jetzt schon acht

Studentenjahrgänge, die unterrichten), gemeinsam beten und ihre Nöte und Tipps austauschen, um einander zu ermutigen.

Wir als „Teacher-Support-Büro“ laden diese verantwortlichen Distrikt-Koordinatoren (DC) zweimal im Jahr ein, um zu hören, wie es den Emmanuel Lehrern (= ETTC-Abgängern) in den jeweiligen Distrikts so geht und wo und wie wir helfen können. Die DCs fragen uns nach Wochenend-Seminaren wie Holzbänke bauen, Computereinführungskurs, Ehe-seminar, u.s.w.; was immer sie wichtig finden, versuchen wir für die jeweilige Lehrergruppe zu organisieren.

Diese halbjährlichen Distrikt-Koordinatoren-Wochenenden sind quasi Leiter-



Die Malawi-Karte zeigt anschaulich das Koordinatoren-Netzwerk.

schafts-Trainings- und Rüstzeiten in einem. Die südlichen DCs kommen zu uns nach Hause hier in Blantyre, die zentralmalawischen DCs kommen für zwei Wochenenden zum ETTC nach Lilongwe, die „Nordlichter“ kommen nach Mzuzu. Das bedeutet für uns sechs solcher Treffen im Jahr.

Natürlich wächst die Zahl der Emmanuel-Abgänger jedes Jahr, doch die Distrikt-Koordinatoren sind sozusagen unsere Fokus-Gruppe, und die bleibt ja gleich groß. Wir hoffen, dass es immer mehr gelingt, dass jede Distriktgruppe neue Colleagueabgänger, die dorthin versetzt werden, „auffängt“, willkommen heißt und unterstützt, und dass diese auch geistlich weiterwachsen.«

Am 1. Mai erreichte uns von Reinhard und Birgit Fahl und von Pastor Muotcha vom „Emmanuel-Lehrer-Hilfsdienst“ dieser DANKBRIEF:

»Nach einem ganzen Reisemonat durch Malawi, von Süd nach Nord und wieder retour, sind wir schließlich in Blantyre zurück. Wir sind glücklich und dankbar dafür, was der HERR unter uns getan hat und ebenso durch unseren Dienst und Euer Engagement in den Leben so vieler anderer!

Zu drei Alumni-Konferenzen kamen 141 Lehrer, die dann bezeugten, dass sie auf verschiedene Art und Weise gesegnet wurden durch die angebotenen Programme und durch die Redner, die ihnen dienten.

Wir danken dem HERRN, dass er uns die Kraft gegeben hat für alle drei Konferenzen sowie zu Schulbesuchen und Distrikt



-Koordinatoren- und -Gruppentreffen mit besonderen Aufgaben. Am Tag vor der ersten Konferenz, als wir beteten und ein wenig besorgt waren über den ganzen „vollgepackten April“, tröstete Gott uns mit seinen Worten: „Ich habe mein Wort in deinen Mund gelegt und **habe dich unter dem Schatten meiner Hände geborgen** (Jesaja 51,16).“ – Welch ein Trost!

Unser HERR ist wirklich treu – Preis sei IHM! Er antwortete auf die vielen Gebete während der Regionalkonferenzen in wunderbarer, unerwarteter Weise, wie ein engagiert helfender Partner. Er half in besonderen Nöten bei allen drei Konferenzen, Er zeigte uns, welch ein Herz er für uns hat, und „stand auf“ für solche, welche keine Stimme haben. Er bewahrte und schützte alle, die angereist waren, und segnete sie reichlich mit Ermutigung, Wissen und Trost.

Vielen Dank für Eure Gebete und Euer Engagement auf die eine oder andere Art. Möget Ihr reich gesegnet werden.

In tiefer Dankbarkeit und Freude,
*Reinhard + Birgit Fahl
und Pastor Muotcha*«

TAIWAN-Pioniermission: Der HERR schenkt offene Türen

Das Missionarsehepaar Dr. Immanuel („Imo“) und Erika Scharrer trifft nach wie vor in ihren Aufgaben und ihrem Wirken unter den Thai-Gastarbeitern und Gefangenen – Gott sei Dank – auf offene Türen. Im Folgenden erhalten Sie einen kleinen Einblick auf einige erfreuliche Ereignisse und offene Türen, die der HERR geschenkt hat, aber auch auf Herausforderungen:

Offene Türen zu Gastarbeitern aus Thailand

»Wir danken Gott für die über 100 evangelistischen Aktionen im letzten Jahr. Mehr als 3.000 Thai konnten in Taiwan das Evangelium hören. Dazu feierten wir Thai-Feste am Straßenrand, in Fabriken und in Thai-Gaststätten. Wir luden zu Ausflügen und Freizeiten ein und führten Sport- oder Singwettbewerbe u. v. m. durch. Wir, das ist neben Imo und Erika ein Team von elf Missionaren, die Gott aus Thailand nach Taiwan berufen hat.

Zum Thai-Neujahrsfest am 14. und 15. April hatte die thailändische Botschaft in Taiwan die Thaingemeinden gebeten, dabei wieder die Verantwortung für die Musik zu übernehmen und auf der Bühne Verschiedenes vorzuführen, vor allem das eindrucksvolle Anspiel, wie Jesus unsere Schuld übernimmt, dafür stirbt, aufersteht und dann die Menschen freimacht. Das größte christliche Magazin brachte darüber einen guten Bericht. Außerdem hatten wir 16.000 besondere Traktate mit einem Neujahrssegens und mit vielen Zeugnissen und allen Telefonnummern der 9 Thai-Gemeinden gedruckt. Wir konnten davon auf diesem Fest wie auch vorher und nachher in vielen Gaststätten etwa 10. 000 verteilen. Betet,

dass der ausgestreute Same des Wortes Frucht bringt! Daneben konnten wir verschiedene andere Thai-Neujahrsfeiern gestalten, wodurch gute Kontakte entstanden und auch etwas vom Evangelium gesagt werden konnte.«

Missionarsehepaar Scharrer erhält höchste staatliche Ehrung in Taiwan



»Eine gute Nachricht: Die „Meihua-Karte (Pflaumenblüten Karte) wurde am 30. April offiziell an Imo und Erika überreicht. Dabei erfuhren wir, dass es nicht nur ein unbegrenztes Visum ist, sondern die höchste Ehrung, die ein Ausländer in Taiwan bekommen kann. Bisher wurden in 10 Jahren nur 50 solcher Ehrungen vergeben. Imo und Erika sind die ersten, die sie wegen eines Dienstes unter Ausländern bekamen.

Die Ehrung fand im Kirchenraum des

LUTMIS

*Durch Jesus
die Welt verändern*



Danke für Ihre Mithilfe!

Seminars statt. In der Zeit entfiel am Seminar der gesamte Unterricht, sodass alle Studenten und Lehrer teilnehmen konnten. Viele Direktoren von Behörden waren gekommen, dazu viele Reporter und das Fernsehen. Überreicht wurde die Urkunde von dem höchsten Kommander der Einwanderungsbehörde für Mitteltaiwan. Die Fernsehnachrichten und die 5 größten Zeitungen haben einen Bericht darüber gebracht. Betet bitte, dass dies noch mehr Türen für den Dienst öffnet!«

Erfreuliches von den Thai-Gemeinden

»Seit die Pastorenfamilie Nikorn im letzten Juni nach Taichong umgezogen ist, ist die Gemeinde auf 40 Mitglieder angewachsen. Außerdem will sie an vier Außenorten im Umkreis von 40 Kilometer Bibelkreise starten. An einem Ort, in Dajia, kommen bereits bis zu 15 Thais.



Gruppenfoto von der Freizeit in Hsinchu

Außerdem haben sie die Gemeinderäume umgebaut und renoviert. Am 24.5. sind in einem Festgottesdienst diese Räume eröffnet und Pastor Nikorn und seine Frau als Pastoren eingesetzt worden.

Erstaunlicherweise kommen in Bali jeden Monat neue Arbeiter des Stromwerkes zu dem evangelistischen Bibelkreis am Samstag, den Frau Daruni und Imo gestalten. Immer wieder kommen dort Thais zum Glauben. Wir führen dort jeden Monat ein bis zwei Evangelisationen durch, davon eine beim Kraftwerk im Freien. Obwohl es zuletzt andauernd geregnet hat, haben dennoch 60 Thais das Evangelium gehört.

Zum Mitfreuen: Ein Seminarstudent aus Vietnam hat im zweiten Obergeschoß der Xinfeng-Gemeinde einen vietnamesischen Gottesdienst begonnen, zu dem regelmäßig bis zu 15 Vietnamesen kommen. Eine große Stütze ist eine Vietnamesin, die in der Thai-Gemeinde gläubig geworden ist. Selbst in einem 30 km entfernten Hauskreis haben wir jetzt Kontakt zu Vietnamesen bekommen, die nun am Sonntag mit in diese Vietname-

sische Gemeinde kommen wollen.«

Offene Türen zu Menschen aus verschlossenen Ländern Südostasiens

»In sechs Gefängnissen Taiwans öffnete uns Gott eine weite Tür zu Menschen aus verschlossenen Gebieten wie Indonesien, Vietnam und anderen



Evangelistische Osterfeier im April 2015 in Ilan mit Singen in 5 Sprachen

Ländern Südostasiens. Uns, das sind außer dem Team der Thai-Missionare weitere 20 Missionare und Christen aus den genannten Ländern.

Allein in den vier Abschiebegefängnissen konnten wir in den letzten beiden Jahren 80 evangelistische Feste mit 8.000 Menschen aus Südostasien feiern und ihnen klar das Evangelium erklären. Die meisten Teilnehmer kamen aus Indonesien und Vietnam und hörten das Evangelium zum ersten Mal im Leben. Viele wurden angesprochen von der Liebe Gottes und machten einen Anfang mit Jesus.

Auch diese weit geöffnete Tür ist eine große Herausforderung: Zu jedem Fest müssen wir die Lieder und die Botschaft in einer fünfssprachigen Präsentation vorbereiten. 15 bis 25 Helfer werden mitsamt Gitarren, Verstärkeranlage, Schlagzeug und etwa 400 Bibelteilen und Büchlein bis zu 100 km weit transportiert. Dazu kommen Obst, Getränke und Geschenk-

sackerIn mit Gebäck für die Insassen.

Im Sommer 2014 haben zwei Missionare aus Südafrika und Finnland ihr Sprachstudium beendet und sind vollzeitlich in diese Arbeit eingestiegen. Sie nehmen uns etwa 2/3 der Aufgaben in der Gefängnisarbeit ab. Damit entlasteten sie uns um etwa 1/4 unserer Gesamtaufgaben. Dafür sind wir Gott sehr dankbar. Bitte beten Sie für eine gute Zeiteinteilung. Wir wissen jeden Tag um mehr Aufgaben, als wir tun können. Die Arbeit hier in Taiwan wächst so rasant und verdoppelt sich in wenigen Jahren.

Bitte beten Sie für unsere Teams, damit wir einmütig und in Vollmacht die offenen Türen nutzen!

Danke für alle Unterstützung durch Gebete und Gaben.

In Jesus verbunden,
Imo und Erika Scharrer«

Gefährliche Elektroleitungen im Kinderheim

BRASILIEN-Sonderprojekt: „Elektrosanierung Moreira“

Im Evangelisch-Lutherischen Kinderheim Moreira im Süden Brasiliens wird verlassenen Kindern umfassend an Geist, Seele und Leib geholfen. Von Beginn weg – seit 1973 – unterstützt LUTMIS diese wertvolle diakonisch-missionarische Arbeit durch Vermittlung von Patenschaften.

Darüber hinaus ist man auf Spenden angewiesen, die aber kaum ausreichen; somit stellen notwendig erforderliche Investitionen ein riesengroßes Problem dar wie etwa z.B. die elektrische Anlage.

Die Menschen in Moreira:

Als Teilnehmer der deutsch-österreichischen Reisegruppe im November vergangenen Jahres zu Missionsstationen in Brasilien besuchten wir als erste Station das Kinderheim Moreira. Bereits der Empfang durch einige Kinder und durch deren Betreuerin Andrea Riemann war von Herzlichkeit und Liebe geprägt. Wir haben Gottes Geist während des gesamten Besuches im Heim gespürt. Auch mir persönlich sind die Menschen und ihre Lebenssituationen sofort ans Herz gewachsen. Als Elektroingenieur erklärte ich mich daher spontan bereit, hier zu helfen.

Bestandsaufnahme:

Ich machte mich daher Ende März auf den Weg nach Moreira, um mir die Sache genauer anzusehen und eine Bestandsaufnahme zu machen. Da es nicht einmal gültige Planunterlagen gab, musste ich als erstes die vorhandenen Architekturpläne prüfen und teilweise händisch korrigieren. Mitunter gab es überhaupt keinen Plan wie etwa von der Schule. Als nächster Schritt folgten die Besichtigung der Stromversorgung, die

Prüfung der Elektroinstallationen und die Besichtigung der vorhandenen Elektroauslässe und der angeschlossenen Geräte.

Zustand der Elektroinstallationen:

Das Ergebnis war erschreckend, es war schlimmer, als ich angenommen hatte, hier einige Beispiele:

- Am Dachboden sind die Leitungen ohne Schutz frei verlegt, es gibt offene Klemmstellen, die Leitungen sind mit Nägeln am Holz befestigt! Es besteht die Gefahr eines Kurzschlusses der Leitungen, der im schlimmsten Fall sogar zu einem Brand des Dachstuhles führen könnte. Hier müssen alle Installationen neu gemacht werden.



- In Brasilien gibt es kein Warmwasser. Generell ist es daher allgemein üblich, den Duschkopf elektrisch zu beheizen.



Bei den meisten Duschen im Kinderheim gibt es aber nur Kaltwasser, oder es wird über die Küche mit Holz beheizt! Bei wenigen Duschen gibt es elektrisch beheizbare Duschköpfe, die jedoch an „frei fliegenden“ Leitungen angeschlossen und ohne wirksame Erdung und mit offenen Klemmstellen ausgeführt sind! Da beim Duschen bekanntlich Dampf entsteht, ist hier die Gefahr eines Kurzschlusses gegeben und besteht bei den nicht geerdeten Duschköpfen sogar Lebensgefahr. Teilweise sind auch Leuchten direkt über der Dusche angebracht! Hier müssen neue Leitungen und in Feuchtraumdosen geschützte Klemmstellen errichtet werden, sowie Leuchten mit einem Feuchtraum-Gehäuse.

- Die Leitungen und Rohre entsprechen dem Standard der 1950er Jahre, wie es auch bei uns üblich war: Leitungen ohne Erdung in Metallrohren verlegt. Auch in Brasilien gibt es inzwischen die Vorschrift, Fehlerstromschutzschalter und Erdungsleitungen zu installieren. „Man füllt ja nicht guten Wein in

alte Schläuche“ (Zitat...). Aus diesem Grund müssen daher alle Leitungen und Rohre ausgetauscht werden.

- Die Leuchten sind größtenteils verrostet und funktionieren teilweise nicht mehr. Zum Beispiel funktionieren im Korridor von fünf Leuchten nur noch ein bis zwei Stück. Die meisten Leuchten müssen erneuert werden.
- Da das Heim aus mehreren Gebäuden besteht, führt eine Stromleitung oberirdisch von Haus zu Haus. Diese ist wie die meisten anderen Leitungen ohne Erdungsleitung ausgeführt. Es muss daher ein neues Kabel in Erdverlegung zu den Gebäuden geführt werden. Aus Kostengründen wird hier vorerst nur ein neues Hauptkabel zum ältesten Gebäude verlegt.
- Fast alle Steckdosen und Leuchten werden mit 127 Volt betrieben. Diese Spannung war früher so üblich. In der Zwischenzeit hat sich das aber geändert, und die meisten neuen Geräte sind nur noch für 220 Volt erhältlich. Auch für die Art der Steckdosen gibt es einen neuen Standard. Die neuen Geräte passen daher nicht mehr in die alten Steckdosen. Es ist daher der Tausch aller Schalter und Steckdosen notwendig.



- Bei uns waren früher eine bis drei Sicherungen pro Wohnung ausreichend, jetzt sind es wesentlich mehr. Im Heim gibt es ebenfalls nur 3 Sicherungen für ca. 10 Zimmer! Es sind neue Elektroverteiler mit wesentlich mehr Sicherungen erforderlich.

Sofortmaßnahmen:

Als Sofortmaßnahme konnte ich bei meinem Besuch die gefährlichsten Stellen beheben. Einige Leuchten über den Duschen tauschte ich gegen Feuchtraumleuchten aus und baute einige Klemmstellen in Feuchtraumdosen ein. Dabei half mir Nei bei der Arbeit, das ehemalige Patenkind meiner Frau Monika. Nei möchte sogar einen Schnellkurs für Elektroinstallationen machen, um bei Ausführung des Projektes bereits fachlich ausgebildet mithelfen zu können.

Umsetzung der Sanierung:

Auch das ist ein Teil der Mission: Hier zu helfen und wieder eine funktionierende Elektroanlage herzustellen. Aus diesem Grunde habe ich mich bereit erklärt, vorerst in der Planung und später in der Ausführung kostenlos behilflich zu sein. Es wird weitere freiwillige Helfer benötigen, um das Projekt umzusetzen. Da diese Sanierungsmaßnahmen sehr um-



fangreich und auch sehr kostenintensiv sind, wird sich dieses Projekt wohl über mehrere Jahre hinziehen. Über den genauen Start kann man daher zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch keine Aussage machen.

Spendenaufruf:

Je mehr Geld so bald wie möglich zusammenkommt, umso früher kann man mit den Arbeiten beginnen. Wir richten deshalb die Bitte an Sie, dieses Projekt „Elektrosanierung Moreira“ mit einer zweckgebundenen Sonder-Spende zu unterstützen. Wir sind über jede Spende dankbar! Vielen Dank bereits jetzt dafür.

Erwin Bernhart

LUTMIS dankt für die freundliche Unterstützung:



*Datendruck IT-Solutions GmbH
www.datendruck.at
office@datendruck.at*

*Zetschegasse 7
1230 Wien*

*Tel+Fax: +43 1 662 05 48
Mobil: +43 664 100 39 45*

Eindrücke von der LUTMIS-Freizeit 14. bis 17. Mai 2015 in Gosau am Dachstein/OÖ im Haus der Begegnung

„Gottes Ringen um das Herz der Gemeinde“ – unter diesem Thema standen diese Tage und die Vorträge unseres Referenten Pfarrer Dr. Klaus Eickhoff.

Am Himmelfahrtstag trafen sich 40 Teilnehmer zu dieser Freizeit im wunderschönen Gosau im Salzkammergut. Neue Gäste waren herzlich willkommen und bereicherten unsere Gemeinschaft. Nachmittags wanderten wir um den Gosausee. Der Regenschirm war unser treuer Begleiter.

Am Abend gaben uns Erwin Bernhart und Johann Vogelnik einen Rückblick über die Jahresaktivitäten der LUTMIS einschließlich der Brasilienreise. Auch die einzelnen Länder und Projekte, die von der LUTMIS unterstützt und betreut werden, wurden vorgestellt.



Am Freitagmorgen hielt uns Pfr. Eickhoff ein Bibelreferat zum Freizeitthema. Ein Liebesverhältnis – das ist Gott und seine Gemeinde, veranschaulicht durch das Bild von Braut und Bräutigam. Das können wir verstehen. „Ohne Liebe kommt nichts an“ – diese Worte fielen beim Tischgespräch nach der Bibelarbeit. Wir hörten u.a. (1.Joh 4,9): Gottes Liebe besteht in der Sendung seines Sohnes. Die Sendung des Sohnes: zu suchen und zu retten, was verloren ist (Lukas 19,10). Die Bedeutung seines Namens „JESUS“ ist Programm: „GOTT RETTET“. Gottes Liebe, in der er den Sohn gesandt hat, möchte bei uns ankommen.

Das am Nachmittag vorgesehene Programm „Auf den Spuren unserer verfolgten Glaubensvorfahren“ fiel im wahrsten Sinne des Wortes ins Wasser. Altkurator Franz Lechner wollte uns zur Seekarkirche (Höhle für die ehemaligen Geheimgottesdienste der Evangelischen) führen. Stattdessen führte er uns durchs Heimatmuseum und ließ uns an seiner Arbeit über die interessante Geschichte Gosaus teilhaben.

Vom Erbarmen Gottes und den Gaben für das Gottesreich – das war das Thema des Abends.

Als Einstieg ein Bild aus der Fußballwelt mit der Frage „Was ist das Wichtigste?“ Antwort: Natürlich Tore zu schießen! Weitere Frage: Was ist das Wichtigste für Christen? Worin besteht das Wesen Jesu? Matth 20,28 sagt es uns „...nicht

Freizeit-
Impressionen
2015



gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben dahinzugeben...“ Im Gegensatz dazu steht das Wesen aller Religionen: Handle! Leiste! Gib! Religionen nehmen, nehmen, nehmen. Und Gottes Sohn? „dass er diene und gebe“. Geben ist Gottes Wesen. Er gibt. Er gibt, wir empfangen. Das Empfangen seiner Liebe verwandelt uns.

Der Samstagmorgen beginnt mit einer Andacht von Pfarrer Manfred Otto Heuchert. Psalm 47: Wer oder was hält mich in Anfechtungen und Dunkelheit? Der Vater im Himmel. Luther hielt sich fest am 1. Gebot. „Ich bin der HERR, DEIN GOTT.“

Anschließend folgte für die LUTMIS-Vereinsmitglieder die Jahreshauptversammlung.

Die für den Nachmittag geplante Fossiliensuche mit Rudolf Knöppel konnte auch nicht stattfinden. Es war einfach zu regennass. Stattdessen konnten wir im Haus seine Mineralien/Versteinerungen/Fossilien bewundern. Rudi hat ein großes Herz für diese Schätze der Vergangenheit unserer Erde und ein unglaubliches Wissen darüber.

Als Überraschung hörten wir noch einen Vortrag von Pfr. Eickhoff „Sei gut zu dir“. Ausdrucksstarke Bilder unterstrichen seine Aussagen. Wenn es mir gut geht, hat das gute Auswirkungen auf mein Umfeld. Wenn nicht, natürlich auch.

Am Abend freuten wir uns über Gäste aus umliegenden Gemeinden. Wir waren mehr als 80 interessierte Zuhörer beim Vortragsthema: Jüngerschaft biblisch – Jüngerschaft praktisch.

Das Fundament finden wir bei Matth 28,18-20. IHM ist alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben worden. Darum sollen wir gehen und aus allen Völkern Jünger sammeln. Jünger Jesu = Lehrling in tätiger Nachfolge. Der Taufbefehl ist ein Evangelisationsbefehl! Gott selbst ist es, der die Menschen durch uns zum Glauben ruft, Gott selbst durch uns. Dazu beteiligt der Herr Jesus seine Gemeinde. „Lernt von mir“ sagt Jesus. So wie er die Menschen wertgeschätzt hat, so sollen auch wir andere Menschen wertschätzen und es ihnen auch sagen.

Sonntag. Im Gottesdienst in der Gosauer Kirche hielt Pfr. Eickhoff die Predigt über Joh 3,16. „Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gegeben hat, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe“. Eindrücklich hörten wir: In Jesus haben wir (jetzt schon) das ewige Leben. Das Leben, das diesen Namen verdient und nach dem sich alle sehnen.

Mit uns feierte ein Jubelpaar seine Goldene Hochzeit. Auch von hier aus wünschen wir Gottes Segen und Begleitung für eine gute gemeinsame Zukunft.

Das war ein wunderbares Ende einer wunderbaren Freizeit.

Was gab es noch? Zeit zum Kennenlernen, für Gespräche und Austausch. Und ein Riesenangebot von Büchern auf dem Büchertisch.

Unser herzlicher Dank gilt

- *Herrn Pfr. Dr. Klaus Eickhoff, der uns geistliche Nahrung bereitet hat, indem uns bekannte Worte der Bibel neu erschlossen und nahegebracht wurden,*
- *Herrn Pfr. Heuchert für seine Andacht am Samstag,*
- *der Gemeinde Gosau und ihrer Pfarrerin Esther Scheuchl, die uns im Brigitta-Heim einen großen Saal samt der Technik zur Verfügung gestellt hat, sodass auch die Gosauer dabei sein konnten,*
- *Herrn Diakon Wächter und seinem Team vom Haus der Begegnung, die uns freundlich aufgenommen und uns kulinarisch verwöhnt haben,*
- *allen Mitarbeitern, die hinter den Kulissen die ganze Arbeit der Vorbereitung geleistet haben.*

Ich möchte allen, die diesen Bericht lesen, Lust machen, dabei zu sein, wenn es im nächsten Jahr wieder heißt:

Einladung zur LUTMIS-Freizeit vom 5. bis 8. Mai 2016!

Elfy Scharnhorst

Anmerkung: Für die nächste WEITBLICK-Ausgabe planen wir einen weiteren Vortrag von Dr. Eickhoff zu bringen. Weitere Freizeit-Fotos siehe: www.lutmis.at

Unser Spendenbericht 1/2015

Im ersten Vierteljahr 2015 sind durch 155 Spendenüberweisungen zweckgewidmet für Projekte € 7.656,70 und für Spesen € 210,00 eingegangen, somit insgesamt € 7.866,70. Zur dringend notwendigen Bedarfsabdeckung konnten wir unverzüglich € 7.054,00 an das Missionsfeld weitergeben.

Der Einsatz der Spendenmittel erfolgte gemäß den jeweils am Zahlschein oder Überweisungsauftrag verfügbaren Zweckbestimmungen bzw. gemäß den dringenden Erfordernissen entsprechend unserem letzten Wissensstand.

Wir danken allen und jedem Einzelnen von Ihnen – auch für die kleinste Gabe von € 5,00 – sehr herzlich. JEDE Gabe hilft!

Besonders Dank sagen wollen wir bei dieser Gelegenheit der Evangelischen Gemeinde Markt Allhau im Burgenland mit ihren Tochtergemeinden Kitzladen und Loipersdorf, wo für das Kinderheim Moreira in Brasilien insgesamt € 718,00 gesammelt wurde!

Von den Kindergottesdienst-Kindern der Lutherischen Stadtkirche in Wien wurden für das Ziegenprojekt in Nigeria (siehe WEITBLICK 4/2014) im Monat März insgesamt € 210,10 zusammengelegt. Das hat uns ganz besonders gefreut!

Unser Herr und Heiland möge alle Geber und Gaben reichlich segnen!

P.b.b. GZ 02Z031027M
 Verlagspostamt 1230 Wien
 Bei Unzustellbarkeit bitte
 zurücksenden an:
 LUTMIS z. H.
 StR Ing. Herbert Ehn (Gf. Obmann)
 Wittgensteinstraße 65/2/4
 A-1230 Wien
 E-Mail: kontakt@lutmis.at

Die „Lutherische Missionsgesellschaft - LUTMIS“ ist ein evangelisch-kirchlicher Verein. Wir sind eigenständig, bekenntnistreu und „Partner der Österreichischen Evangelischen Allianz“.



Wir ersuchen Sie um Fürbitten und Gaben für unsere Projekte:

AUSTRALIEN	Finke River M., Far North Qld.-M., Bibelübersetzung
BOTSWANA	Mission in der Kalahari-Wüste
BRASILIE	Lutherisches Kinderheim Moreira (<i>Patenschaften</i>)
MALAWI	Christliche Lehrerausbildung (<i>Fahl</i>)
PAPUA NEUGUINEA	Lutherisches Pastorenseminar Ogelbeng
	Jugend-Slumprojekt Port Moresby (<i>Jarsetz</i>)
PHILIPPINEN	Gemeindeaufbau Talisay und Tagbaking (<i>Pelobello</i>)
TAIWAN	Pastorenausbildung, Thai-Pioniermission (<i>Scharrer</i>)
- - - - -	Das Evangelium in der islamischen Welt

„DER WEITBLICK“ erscheint vierteljährlich und wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Er kann auch im Internet heruntergeladen werden. Ihre Meinung ist gefragt – wir freuen uns auf Ihren Leserbrief. Wir bitten Sie, dieses Heft nicht über das Altpapier zu entsorgen, sondern weiterzugeben. Gerne senden wir nach vorheriger Anfrage auch mehrere Exemplare für Werbezwecke zu. Danke für das Weitergeben und Weitersagen.

Der Nachdruck einzelner Artikel mit Quellenangabe ist durchaus erwünscht. In den Texten dieses Heftes wird um der Lesbarkeit willen die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen.

Medieninhaber und Herausgeber:

Lutherische Missionsgesellschaft in Österreich (Evangelisch – kirchlicher Verein).
 Zentrale Vereinsregisternummer: 031734606

Blattlinie: Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus.

Schriftleiter: Johann Vogelник, Badgasse 3, A-2105 Unterrohrbach,

Tel. (02266) 808 11; E-Mail: vogelник@lutmis.at; Internet: <http://www.lutmis.at>.

Spendenkonto: Raiffeisenlandesbank Noe-Wien,

IBAN: AT95 3200 0000 0747 9207, BIC: RLNWATWW